

Im Garten der Kunst

Morgen wird im Weiertal das 1. Skulpturen-Symposium Winterthur eröffnet: ein Plädoyer für das zeitgenössische plastische Schaffen und für Kunst im öffentlichen Raum. Wer hierherkommt, nimmt sich Zeit und wird belohnt.

Der «Lichtfänger» und das «Netzwerk», die «Passage» und die «Chaoslines», das «Grosse Ikariden-Paar», der «Gorilla» und die 15 «Kinder-Gorillas», das «Mehrfachpendel» und die noch wichtigere «Sandstein-Installation»: Wo soll man anfangen? Unterwegs ins Weiertal wurde man schon von «Big Boy» von Ruedi Mösch (*1954, Egglisau) begrüsst, einer durchaus vertrauenerweckenden, überlebensgrossen Kalksteinfligur, und im Eingangsbereich empfangen einen zwei klassisch-einfache «Stahlbau»-Skulpturen von James Licini (Nürens Dorf) – Licini, der längst zu den bedeutendsten Schweizer Stahlplastikern gehört, ist mit Jahrgang 1937 der Zweitälteste dieser Schau, die im Vorfeld viel versprochen hat und es nun, da sie Realität geworden ist, auch hält.

Wo man anfangen soll? Natürlich bei der begehbaren Skulptur, die mitten hinführt ins Ausstellungsgelände, auf die Wiesen, in den Obstgarten, in die parkartigen Anlagen. Vincenzo Baviera (*1945, Beggingen) hat zusammen mit Gian Pedretti (*1926, La Neuveville) eine Installation geschaffen, in der man sich wie in südlich-engen Gassen begegnen kann. Man berührt die beweglichen «Pendel», diese offenen Trichterfiguren, durch die Licht und Schatten ihre Zeichen setzen und die mit Rund und Spitz und Kreis und Quadrat – vielleicht – so etwas wie männliches und weibliches Prinzip andeuten. Ein schöner Auftakt, der den Besucher, die Besucherin einstimmt auf ganz vieles, das nun folgen wird: auf Schweres und Leichtes, auf fest Verankertes und lebendiges Gleichgewicht, auf Geborgensein und Gefan-

gensein. Und so geht es weiter mit der eindrücklichen Raumerfahrung, die Piero Maspolis (*1949, Schlieren) über zwanzig Tonnen schwere Sandstein-Installation vermittelt (ein bewundernswertes Werk, monumental in vieler Hinsicht, mit verführerischer Oberflächenstruktur). Gleichsam als fragil-labile Antwort darauf die «Überlagerten Schwingungen» von Jürg Altherr (*1944, Zürich) und der ruhige Tisch (der natürlich kein Tisch ist, schön zu berühren, auch an der behauenen Seite) von Roland Hotz (*1945, Zürich).

Über den Bach hinüber in den Obstgarten, zum nächsten Tisch, der auch kein Tisch ist und sich in einer rätselhaften Spanne zwischen Künstlichkeit und Natur bewegt. Was wie Holz aussieht, ist nur Folie, ein Teppich imitiert Rasengrün, auf den Stühlen kann man nicht sitzen, und die Äpfel auf den 14 Tellern sind so künstlich wie alles bei diesem Tischarrangement. Wohin führt uns Andreas Fritsch (*1954, Winterthur) mit seinem «Paradies» mit echtem Apfelbaum? Was heiter aussieht, ist oft auch ungemütlich.

Das gilt für das «Wohnzimmer» von Bruno Steiger (*1955, St. Gallen) und seine durchbrochenen, ihrer Funktion entfremdeten Möbel und zumindest teilweise auch für das Netzgebilde von Irene Anton (*1966, Berlin): Ihr aus Strumpfhosen geknüpftes Zerr-Geflecht wirkt brutal und verlockend zugleich. Das Thema Vernetzung und Befindlichkeit ist in dieser eminent zeitgenössischen Schau sehr zentral, wir finden es im Weiertal unter den verschiedensten Vorzeichen. Kathrin Severin (*1952, Winterthur) hat ihr «Netzwerk» zwischen Bäume gehängt, Konzentrationspunkt, Ver-



«Mehrfachpendel», begehbare Installation von Vincenzo Baviera und Gian Pedretti.

strickung und leerer Kokon in einem. Theo Spinnler (*1947, Winterthur) hat in freiem Spiel einen kleinen Apfelbaum und elf weisse Bänder zusammengebracht, auf die, wenn es dunkel wird, Videos projiziert werden – bereits Sonne und Schatten machen sie lebendig. Hat Spinnler sich intensiv mit Chaostheorien beschäftigt, so hat Christopher T. Hunziker (*1956, Birmensdorf) «Chaoslines» am Ufer des Weiher installiert. Auch sie entwickeln ihre volle Wirkung im Dunkeln,

und das scheinbare Chaos ist, unter anderem, einfach schön.

Einfachheit und Schönheit zeigen sich am deutlichsten in Manuel Strässles (*1964, Basel) Eiern aus Eichenholz – auch sie passen gut an diesen natürlichen, kultivierten Ort im Weiertal. Roland Rüeegg (*1964, Wattwil) treibt es mit seiner Nachahmung der Natur («Pilzholz», «Scheiterhaufen» etc.) geradezu auf die Spitze. Als hätte sie die Natur selbst geschaffen, erscheinen die beiden Skulpturen von Mann und Frau

Wie ein Sommertraum

Das Haus an der Rumstalstrasse 55 war schon vor langer Zeit ein Kulturort, Maja von Meiss hat ihn mit ihrer Galerie vor zehn Jahren wieder zum Leben erweckt. Vor drei Jahren wurde auch die Gartenanlage als Ausstellungsforum miteinbezogen, und als die Künstlerin Ulla Rohr die Anregung machte, etwas Grösseres zu wagen und Künstler mit der Natur im Dialog zu zeigen, war die Idee zum 1. Skulpturen-Symposium Winterthur geboren, Maja von Meiss war Feuer und Flamme.

Dann ging alles Schlag auf Schlag. Auf die Ausschreibung hin wurden 103 Dossiers von professionell arbeitenden Künstlern eingereicht, eine Jury traf die Auswahl. Es folgte die Begehung des Geländes mit den Künstlern, die Feinabstimmung und Ausarbeitung der Projekte. Schliesslich sollte jedes Werk genug Raum haben, um nicht von einem benachbarten Werk beeinträchtigt zu werden; wichtig war auch der Bezug zum Ort. Die Ausstellung, in der die verschiedensten Positionen vertreten sowie klassische und avantgardistische Materialien verwendet werden, ist der Beweis für die gelungene Umsetzung einer geradezu wagemutigen Idee. Mit der Unterstützung von privater und öffentlicher Seite und einem vergleichsweise kleinen Budget wurde etwas möglich, das zum Sommertraum werden könnte. (aa)

von Irma Bucher (*1964, Sissach); ihr Material, Rotlava, zeigt nur minime Spuren von Bearbeitung. Das ist bei anderen Künstlern, die sich im Rahmen des Skulpturen-Symposiums mit menschlichen oder tierischen Gestalten befassen, anders, bei Möschs steinernem Paar «Niedergang», bei Erwin Schatzmanns (*1954, Winterthur) «Schutzmann» oder «Reiher», bei der Vogelscheuche «Scheue Lausche» von Roland Herzog (*1962, Schlieren), die Bronzeohren am strohgefüllten Jutekopf trägt, ja selbst bei den «Grassenden Sumpfkühen» von Mickry3, den drei jungen Frauen aus Zürich (*1978, 1980, 1981). Bei ihnen allen kommt auch Heiterkeit ins Spiel, auch eine gehörige Portion Ironie, wie sie in der kritisch-witzigen Gorilla-Gruppe von Markus Meyle alias Leto (*1972, Uster) ganz ausdrücklich zu spüren ist.

Und dann wären da noch Hilda Staub (*1945, St. Gallen) mit ihren Fächergebilden, Adrian Bütikofer (*1960, Zürich) mit seiner Entwicklungsspirale samt Geräuschinstallation, Ursula Fehrs (*1940, Weingarten) «Ikariden-Paar», Susan Schochs (*1948, Winterthur) «Sirenen» – und Ursula Hürlimanns (*1941, Wetzikon) «Passage»: eine ausserordentlich feine, poetische Arbeit, die mit schlichten Mitteln, von fern dem Zauber eines Kaleidoskops verwandt, zarte Durchblicke ermöglicht. Das alles muss man gesehen haben.

ANGELIKA MAASS

DIE AUSSTELLUNG UND MEHR

Die Ausstellung im Kulturort Weiertal, Rumstalstrasse 55, wird morgen Samstag kulinarisch-festlich-kunstvoll eröffnet (um 17 Uhr, Begrüssung durch Regierungsrat Hans Hollenstein um 18 Uhr). Sie dauert bis 29. August. Geöffnet: Mi bis So, 14–18 Uhr. Neben den Werken im Park werden von allen Künstlerinnen und Künstlern auch Werke in der Skulpturenhalle und Galerie gezeigt, welche die Freilichtarbeiten aufs Schönste und auch überraschend ergänzen.

Im Rahmen der Ausstellung finden verschiedene Führungen und eine Reihe weiterer Anlässe statt, vom Schämpis-Brunch (So, 7. Juni und So, 5. Juli, 11–13 Uhr, mit Anmeldung) bis zur Licht-Nacht am 3. Juli und dem Sommerfest mit Live-Tanz-Performance am 11. Juli. Zu diesem Datum soll auch der Kata-

log erscheinen. Nicht zu vergessen das **Freitagsforum**, jeweils am Freitag, den 3. und 17. Juli sowie am 21. August, an dem über Themen wie «Kunst im öffentlichen Raum» u. ä. diskutiert wird. Und natürlich gibt es neben Künstler- und Familienführungen auch Führungen auf Anfrage.

Wie kommt man hin? Mit dem ÖV per Zug bis Wülflingen, danach ein hübscher Spaziergang, oder ab Bahnhof Winterthur mit Bus Nr. 7 bis Klinik Schlosstal. Für Autofahrer gibt es Parkplätze auf der Wiese. Ausserdem morgen Samstag (und bei ausgewählten Anlässen) Shuttle ab Bahnhof Wülflingen, 17.45 Uhr. Kontakt: Tel. 052 222 70 61 oder skulpturen-winterthur@bluewin.ch. Alle Informationen auf

www.skulpturen-winterthur.ch



Rätselhaftes «Paradies» von Andreas Fritsch – «Sandstein-Installation» von raumgreifender Gegenwart von Piero Maspolis – «Passage» voller Zauber von Ursula Hürlimann. Bilder: Marc Dahinden